

schiffahrt betrieben. Die Nebenflüsse kommen — mit Ausnahme der Warthe¹⁾ — für die Grossschiffahrt nicht in Betracht.

II.

Der Ausbau des Oderstromes.

Nachdem der Oderstrom der Kalksteinschwellen bei Oppeln und Döbern überwunden hat, zieht er, ein echter Flachlandsstrom, auf leichtem Alluvialboden dahin. In frühester Zeit begleiteten seinen Lauf zur Rechten wie zur Linken dichte Urwälder; daher konnte der Strom einen leichten Kampf mit seinen Ufern führen, nicht gezügelt und gehemmt von der verbessernden Hand des Menschen.

Die Folge davon war eine fortwährende Veränderung und Verlegung des Flussbettes; es gibt wohl keine Stelle seiner ausgedehnten Niederung die er im Laufe der Jahrhunderte nicht einmal durchströmt hätte. Noch heute findet man in der Nähe des gegenwärtigen Stromlaufes zahllose Seen und Weiher, die fast ausnahmslos Reste eines alten Flussbettes sind.

Mit der deutschen Kolonisation des Odergebietes beginnt ein regelrechter Anbau der fruchtbaren Niederungen; der Wunsch, die Früchte ihres Fleisses vor den tückischen Sommerhochwassern gesichert zu sehen, veranlasste die Ackerbauer, zunächst leichte Sommerdämme anzulegen. Aber die Abwehnbauten des Einzelnen mussten zwecklos sein, solange der Nachbar sein Gelände uneingedeicht liess. Daher haben wir schon im 13. Jahrhundert eine Art von Deichzwang. In einem Vertrage zwischen Herzog Konrad von Schlesien, dem Bischof Thomas von Breslau und dem Glogauer Kollegialstift, am 13. XII. 1253 in Glogau unterzeichnet, heisst es nämlich:

¹⁾ Ueber die Wartheschiffahrt handelt Seibt, in Bd. 100 der Schriften des Vereins für Socialpolitik.